

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'798
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 94'139 mm²

Mit 320 Stieren im Auto durchs Oberland



Köbi Kuratli führt beim Besamen – hier auf einem Hof in Rüti – die Spermien von Hand direkt in die Gebärmutter der brünstigen Kuh ein. Bild: Seraina Boner

RÜTI. Wer noch glaubt, auf jedem richtigen Bauernhof lebe ein mächtiger Stier, irrt gewaltig. Statt des Tiers in Fleisch und Blut fährt der «Köfflerlimuni» vor, ein ausgebildeter Landwirt mit gefrorenem Stiersperma und Pipette im Gepäck.

LOREDANA SORG

In neun Monaten wird Kuh Maya ein Kalb zur Welt bringen. Eines, das grös-

ser und kräftiger ist als seine Mutter. Denn Astro, der Vater, ist ein Zuchstier mit guten Werten in der Risthöhe und der vererbten Milchleistung. Den Prachtkerl ausgesucht hat sich aber nicht Maya, sondern ihr Besitzer Markus Bisig, Landwirt auf dem Breitenhof in Rüti. Wenn eine seiner Kühe brünstig ist, ruft er den Besamungstechniker, den «Köfflerlimuni», und bestellt Sperma vom gewünschten Stier.

«Die Stiere samt ihren Zuchtwerten sind in einem Katalog von Swissgenetics aufgeführt», erklärt Bisig. Swis-

genetics ist die grösste Schweizer Firma für Samenproduktion und Samenimport im Bereich der Rindviehzucht und verfügt über ein ausgedehntes Netz von über 200 Besamungstechnikern. Köbi Kuratli ist einer von ihnen und leitet die Regionalgruppe Zürcher Oberland. «Wir sind sechs Besamungstechniker im Team und 365 Tage im Jahr unterwegs», erklärt Kuratli. Denn die Kühe halten sich nicht an Sonn- und Feiertage. Zeigt eine Kuh Anzeichen von Brünstigkeit, bleiben dem Besamungstechniker nur 24 Stunden zur Durch-

Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'798
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 94'139 mm²

führung der Besamung.

Samen in Stickstoff gelagert

«Wenn die Tiere auf der Weide sind, zeigen sie ihre Brünstigkeit darin, dass sie andere Kühe besteigen oder darauf warten, von anderen bestiegen zu werden», erklärt Landwirt Bisig. Die Zeichen richtig zu deuten, erfordert jedoch einiges an Wissen und Erfahrung. «Im Durchschnitt beträgt die Erfolgsrate 70 bis 75 Prozent», erklärt Köbi Kuratli. Dies hängt unter anderem auch vom Besamungstechniker ab. Kuratli kann auf seine 38-jährige Erfahrung und sein Gespür im Umgang mit Tieren zählen.

Im Kofferraum seines VW-Tiguans ist nicht nur sein Büro untergebracht, auch die ganze Samenauswahl lagert dort. «Ich habe 320 Stiere im Auto – und habe nicht einmal überladen», lacht Köbi Kuratli. Die Samendosen lagern in minus 196 Grad Celsius kaltem flüssigem Stickstoff.

Jede Dose ist mit dem Produktionsdatum, also dem Tag, an dem die Samen dem Stier abgenommen wurden, versehen. Ein Verfallsdatum hingegen ist nicht zu finden, denn in gefrorenem Zustand können die Samen locker 30 bis 40 Jahre gelagert werden. «Die ältesten Samen in meinem Sortiment stammen aus dem Jahr 1975», erklärt Kuratli. Meist jedoch gibt es einige wenige Favoriten, die dann von allen Landwirten im Oberland nachgefragt werden. «Wenn ich mir einmal nicht sicher bin, frage ich, was auf meine Kuh rauf passt», meint Bisig.

Manchmal setzt er auch «gesextes»

Sperma ein. Dies bedeutet, dass die Samen nach Geschlecht sortiert werden. Möchte Bisig von einer sehr guten Milchkuh ein Kalb aufziehen, kann er durch den Einsatz von gesextem Sperma gezielt ein weibliches Kalb züchten. «Dies lohnt sich allerdings nur bei Spitzenkühen», fügt Bisig an. Denn während eine normale Samendose zwischen 30 und 60 Franken kostet, bezahlt er für eine gesexte Dose gegen 100 Franken.

Daneben scheint die Arbeit des Besamungstechnikers spottbillig: 12 Franken verrechnet Swissgenetics pro Besuch, weitere 16 pro Übertragung einer Samendose. «Dass ein Bauer mehrere brünstige Kühe aufs Mal im Stall hat, kommt jedoch nur auf grösseren Betrieben vor», meint Köbi Kuratli. Zusammen mit seinen fünf Kollegen betreut er rund 700 Kunden im Zürcher Oberland sowie im Gebiet Pfannenstiel.

90 Prozent künstlich besamt

Pro Besamung wird dem Besamer 13 Minuten Arbeitszeit gutgeschrieben, sodass Kuratli bis zu 25 Kühe pro Arbeitstag besamen kann. Die Spermien führt er von Hand und mithilfe eines Besamungsinstruments direkt in die Gebärmutter der brünstigen Kuh ein. Da die Spermien somit bereits an ihrem Zielort sind, findet die künstliche Besamung zu einem leicht späteren Zeitpunkt im Brunstzyklus der Kuh statt als die natürliche.

Der Natursprung, wie die natürliche

Fortpflanzung zwischen Kuh und Stier genannt wird, ist seit dem Einzug der künstlichen Besamung in den 1960er Jahren hierzulande eine Rarität geworden. «Ungefähr 90 Prozent aller Kühe in der Schweiz werden künstlich besamt», erklärt Daniela Brand vom Tierzuchtsekretariat des Landwirtschaftszentrums Strickhof.

Wie der landwirtschaftliche Informationsdienst Lid Mitte Dezember letzten Jahres jedoch mitteilte, nahm

die Zahl natürlich besamter Kühe im vergangenen Jahr wieder zu. In erster Linie ist dies auf den Aufschwung der Mutterkuhhaltung zurückzuführen, doch auch bei Milchkühen sei eine marginale Zunahme zu verzeichnen, hielt der Informationsdienst fest.

Gründe für die nach wie vor grosse Beliebtheit des «Köfflerlimunis» sind die breitere Auswahl an Zuchtstieren, die geringere Verletzungsgefahr der Kuh bei der Besamung und die Verzichtbarkeit auf einen lebendigen Stier

in der eigenen Herde. Letzteres erspart Kosten und verringert die Unfallgefahr. «Bei meinen gut 20 Kühen lohnt sich ein eigener Stier nicht», sagt Bisig. Ausserdem ist Köbi Kuratli nicht einfach ein Techniker, er ist auch Berater und vielfach auch Freund seiner Kunden. «Das Gespür für Menschen ist in diesem Beruf wichtig», meint er. Deshalb gehört nach getaner Arbeit im Stall manchmal der Kaffee in der warmen Küche zusammen mit Markus Bisigs Frau Monika ebenso dazu.



Zürcher Oberland Medien AG
8620 Wetzikon ZH
044/ 933 33 33
www.zol.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'798
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 2
Fläche: 94'139 mm²

Den Besamungstechnikern fehlt es nicht an Nachwuchs

So lustig der Ausdruck «Köfflerlimuni» auch tönt – der Weg dazu ist lang und die Ausübung des Berufs erfordert ein hohes Mass an Flexibilität. «Unsere Mitarbeiter wissen jeweils erst um sieben Uhr morgens, wie viele und welche Aufträge sie während des Vormittags ausführen müssen», sagt Michael Böhi von Swissgenetics, dem führenden Anbieter von künstlicher Besamung.

Der Berufsabschluss als Landwirt ist in der Schweiz Voraussetzung für die Ausbildung zum Besamungstechniker. Sie ist in der Tierseuchenordnung geregelt und wird vom Bundesamt für Veterinärwesen akkreditiert. Nebst der zwanzigwöchigen Grund-

ausbildung, von welcher sechs Wochen in Deutschland an einer speziellen Ausbildungsstätte stattfinden, begleiten die jungen Besamungstechniker sozusagen als Praktikum während dreier Monate einen erfahrenen Berufskollegen.

Hilfe bei Herdenplanung

«Ausserdem musst du Freude an der Landwirtschaft und vor allem an der Viehzucht haben», erklärt Jakob Kuratli, Gruppenleiter der Besamungstechniker im Zürcher Oberland. Nebst Hinweisen zur Auswahl des richtigen Zuchtstiers – sofern vom Kunden erwünscht – hilft er auch bei der generellen Herdenplanung. Oft

begleitet er seine Landwirte über Jahre und kennt deshalb die Situation auf dem jeweiligen Hof sehr genau. Auf die Frage, ob künstliche Besamung nicht wider die Natur von Kühen sei, antwortet Kuratli: «Die Kühe verlieren ihren Mutterinstinkt deshalb nicht. Zudem können sie auch beim Natursprung den Stier nicht auswählen – das wird in jedem Fall vom Landwirt übernommen.»

Trotz dem aussergewöhnlichen Berufsbild des «Köfflerlimunis» fehlt es Swissgenetics nicht an Nachwuchs. Dieser ist jedoch nach wie vor mehrheitlich männlich – von den über 200 Berufsleuten sind zurzeit nur fünf Frauen. (Iso)